

Fokus

19/4.11.2019

Schwerpunkt Mangelernährung: Lesothos tickende Zeitbombe

SolidarMed bewegt Nachhaltiges Ambulanzsystem gesucht

SolidarMed persönlich Bewegende Jahre in Simbabwe und Sambia

Engagement Schenken Sie Gesundheit.

Mangel mit Folgen



Zusammenarbeit, die wirkt.

SOLIDAR
MED

04 Schwerpunkt

Lesothos tickende Zeitbombe

Mangelernährung ist in Lesotho eine Bedrohung für die jüngste Generation.

08 Projekte

Känguru-Methode als Vorbild

Frühgeborene haben dank Hautkontakt und Muttermilch auch in Tansania eine Chance.

10 SolidarMed bewegt

Die Tuk-Tuk-Ambulanz

Gemeinsam mit Forschern der ETH Lausanne auf der Suche nach einem nachhaltigen Ambulanzmodell für Mosambik.

12 SolidarMed persönlich

Bewegende Jahre

Sigrid Lüders erlebte spannende Jahre bei ihrem Einsatz in Simbawe und Sambia. Ihr grösstes Glück ist heute noch bei ihr.

14 Augenblick

Wir liefern keine Medikamente ...

... sondern nachhaltige Lösungen. SolidarMed sorgt diesen Herbst für Aufmerksamkeit.

15 Engagement

Gesundheit schenken

Familie Bieri schenkt lieber Gesundheit für andere als herkömmliche Geschenke. Eine gute Idee!

16 Gut zu wissen

10 Jahre SolidarMed-Botschafter

Nik Hartmann engagiert sich seit einem Jahrzehnt ehrenamtlich für mehr Gesundheit in Afrika.

Die Person auf dem Cover



Relebohile Nkhaoli, 9, geht in die 3. Klasse in Butha-Buthe, Lesotho. Ihre dreijährige Schwester und ihre Mutter sind beide HIV-positiv und werden von SolidarMed begleitet. *ob*

Impressum «SolidarMed Fokus» 19/4

Verlag und Redaktion: SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern
Telefon +41 41 310 66 60, kontakt@solidarmed.ch, solidarmed.ch

Redaktion: Anna Bagemiel (ab), Benjamin Gross (bg), Christian Heuss (ch), Andrea Schneeberger (as) **Layout:** René Sager **Bilder:** Olivier Brandenburg (ob) Maurice Haas (mh)

Druck: Brunner AG, Druck und Medien, Kriens

Papier aus 100% Recycling **Auflage:** 14'000

«SolidarMed Fokus» erscheint viermal jährlich. Das **Abonnement** kostet jährlich CHF 5.- und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Vereinsmitglieder und Gönner ist es im Jahresbeitrag enthalten. Jahresbeitrag **Gönner:** CHF 120.- Jahresbeitrag **Einzelpersonen:** CHF 50.- Jahresbeitrag **Familien und Institutionen:** CHF 80.- **Spenden an Postkonto** 60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 **BIC:** POFICHBEXXX **Online spenden:** solidarmed.ch/spenden **Herzlichen Dank!**

SolidarMed SolidarMed verbessert die Gesundheitsversorgung von 2,5 Millionen Menschen im ländlichen Afrika. Wir stärken das medizinische Angebot gezielt und erweitern das Fachwissen durch Aus- und Weiterbildung nachhaltig. Unsere Projekte entstehen in enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnern, begleitet durch unsere Gesundheitsfachleute vor Ort. Als Schweizer Non-Profit-Organisation mit Zewo-Zertifikat arbeitet SolidarMed effizient, gewissenhaft und transparent.



Raus aus der Armutsfalle



Prof. Dr. med. Niklaus Labhardt
Präsident

Es ist sieben Uhr morgens, als mich Dr. Alvern Mutengerere, Projektleiter für nicht-übertragbare Krankheiten bei SolidarMed in Simbabwe, abholt. Er ist schon länger wach, denn Strom gibt es im krisengebeutelten Land jeweils nur in den frühen Morgenstunden. Er nutzt sie zum Arbeiten. Das Auto tankte er am Vortag mit einem Reservekanister. Momentan ist Benzin kaum erhältlich und wenn doch, bilden sich vor den Tankstellen Warteschlangen von mehreren hundert Metern Länge.

Gemeinsam fahren wir zum Musiso-Spital, wo SolidarMed unter anderem die Betreuung von Menschen mit Zuckerkrankheit (Diabetes) und Bluthochdruck unterstützt. Heute ist Sprechstundentag.

Chronische, nicht-übertragbare Krankheiten treten auch in ärmeren Gegenden Afrikas immer häufiger auf. Sie gelten als Armutsfalle: Die Behandlung ist sehr teuer und Langzeitschäden schränken die Erwerbsfähigkeit ein. Heute Morgen warten über 150 Betroffene unter den Bäumen vor dem Spital. In vier Räumen werden zeitgleich Sprechstunden durchgeführt, Blutwerte bestimmt und wo nötig die Therapie angepasst. Eine Pflegefachperson sieht hier 40 bis 70 Patient/innen an einem Tag. Eine Mittagspause gibt es nicht. Die Patient/innen sind froh um dieses Tempo, denn auf viele wartet ein langer Heimweg.

Einmal pro Monat besucht Dr. Mutengerere die Klinik, um das Personal zu super-

visieren, weiterzubilden oder Patient/innen mit kompliziertem Verlauf selbst zu beurteilen. Wo immer eine Frage auftaucht oder etwas nicht klar ist, wird er gerufen.

Bis vor kurzem gab es kaum eine Behandlung für die betroffenen Menschen in dieser Region. Deshalb initiierte SolidarMed gemeinsam mit den Partnerspitälern ein Projekt, das es trotz Wirtschaftskrise, begrenzten Mitteln und zu wenig Gesundheitspersonal erlaubt, möglichst vielen eine Diabetes- und Bluthochdruck-Therapie zu ermöglichen. Die Langzeitfolgen einer solchen chronischen Erkrankung zu vermeiden ist ein ganz konkreter Beitrag zur Armutsreduktion, damit diese Menschen weiterhin sozial und wirtschaftlich aktiv und produktiv bleiben.

Das Projekt wird von Simbabwe für die Bevölkerung von Simbabwe geführt und widerspiegelt so unseren Ansatz: vor Ort Kompetenzen schaffen und fördern. Mittelfristig soll die Diabetes- und Blutdrucktherapie auf weitere Spitäler ausgeweitet werden.

Ihre Unterstützung ermöglicht SolidarMed, Fachleute wie Dr. Alvern Mutengerere anzustellen, um Pflegefachpersonen aus- und weiterzubilden oder die notwendige Infrastruktur aufzubauen. Dies, damit chronische Krankheiten in Simbabwe keine Armutsfalle mehr sind.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement! ■



▲ Mangelernährung bedeutet einen vollen Bauch zu haben, aber trotzdem zu wenige Nährstoffe, Mineralien und Vitamine zu bekommen. *ch*

Lesothos tickende Zeitbombe

Wegen Mangelernährung droht Lesotho eine halbe Generation an Kindern zu verlieren. Eine besorgniserregende Situation. SolidarMed schafft Abhilfe mit einem gezielten Ernährungsprogramm.

Lesotho Gemüsegärten mit Kürbis und Erbsen. Gepflegte Maisfelder. Kleine Kartoffeläcker kurz vor der Ernte. Die vordergründig grüne Idylle im ländlichen Distrikt Butha-Buthe ist trügerisch. «Lesotho hat ein ernsthaftes Ernährungsproblem, speziell bei Kleinkindern», sagt Dr. Ravi Gupta, Arzt und Leiter des SolidarMed-Projekts «Health First Lesotho». Aufgrund der gebirgigen Lage Lesothos sind nur etwa 10 Prozent der Fläche des Landes landwirtschaftlich nutzbar. Der karge Bergstaat importiert derzeit netto mehr landwirtschaftliche Produkte, als er selbst produzieren kann.

«Die erhöhte Lage von über 1'500 Meter ü. M. und die oft strengen Winter mit Schnee lassen Gemüse nur sehr begrenzt gedeihen», sagt Gupta. Und der Kauf von nährstoffreichem Gemüse oder Fleisch sprengt das bescheidene Budget vieler Familien. Darunter leiden die Kleinkinder als schwächstes Glied in der Familie am meisten. Verschärft wird die Situation durch die weite Verbreitung von HIV und einer bedeutenden Zahl an Aids-Waisen.



Lesotho

Einwohner	2'204'000
Ärzte pro 1000 Einwohner	0,05
Lebenserwartung m/f	51/55 Jahre



▲ Grossflächiger Anbau von Gemüse ist wegen der Topographie Lesothos schwierig. ob

Nährstoffarmes Essen schädigt Kleinkinder

Über 96 Prozent der Kinder in Lesotho werden die ersten sechs bis acht Monate voll gestillt. Die Probleme beginnen danach. Mütter füttern ihre Kleinkinder nach dem Abstillen meist mit «Porridge», einem Getreidebrei aus Weizen oder Sorghum, der viel Kohlenhydrate, aber

«Lesotho hat ein ernsthaftes Ernährungsproblem.»

Dr. Ravi Gupta, SolidarMed

zu wenig Nährstoffe wie Vitamine, Mineralien und essenzielle Aminosäuren enthält. Die Folgen sind bleibende Wachstums- und kognitive Entwicklungsschäden. «Viele Mütter sind sich gar nicht bewusst», so Ravi Gupta, «wie wichtig eine ausgewogene Ernährung mit vitaminreichem Gemüse und eiweissreichen Nahrungsmitteln für die Entwicklung der Kinder ist.»

SolidarMed begegnet dieser Situation mit einem Ernährungsprogramm, das auf die Versorgung der Kleinkinder unter fünf Jahren abzielt. Auf der einen Seite setzen wir auf die Weiterbildung von Dorfgesundheitsarbeiter/innen zur frühzeitigen

Erkennung von mangelernährten Kindern. Andererseits auf die Sensibilisierung von Müttern und Schwiegermüttern in Ernährungsfragen und dem Umgang mit gesundem Essen. Je früher in der Entwicklung eine Mangelerscheinung diagnostiziert und behandelt wird, desto besser sind die Entwicklungschancen des Kindes.

Kochkurse in Spitälern und im Dorf

Um Mütter und ihre Kleinkinder zu erreichen, richtet SolidarMed «Ernährungsecken» in Gesundheitszentren und Spitälern in den Distrikten Butha-Buthe und Mokhotlong ein: An einfachen Kochstellen kochen einheimische Ernährungsexpertinnen zusammen mit den Frauen aus den umliegenden Dörfern frische Speisen für ihre Kleinkinder: Brei aus Kürbis, Karotten, Bohnen oder Kartoffeln. Es sind Rezepte aus der lokalen Küche, möglichst mit Gemüse aus dem Vorgarten. Aber auch der traditionelle Porridge, angereichert mit Erdnussbutter, wird gemeinsam gekocht. Dabei werden die Mütter auf die Ernährungsthematik angesprochen und sensibilisiert. «Das Interesse an den Ernährungsecken ist sehr gross», freut sich Gupta. Bei einer Kochveranstaltung kommen jeweils zwischen 30 und 40

Kinder mit Entwicklungsdefiziten

Die Ernährungssituation im Bergstaat Lesotho ist ernst. Über 40 Prozent der Kinder unter 5 Jahren in den Bergregionen sind mangelernährt. Ihre tägliche Nahrung enthält zu wenig pflanzliche und tierische Eiweisse, Fette, Vitamine oder Mineralien, um die kindlichen Wachstumsbedürfnisse zu decken. Mit dramatischen Folgen: Mangelernährte Kinder leiden unter Kleinwuchs und kognitiven Entwicklungsstörungen. «Stunting» nennen Ernährungsexperten dieses Entwicklungsdefizit. Mangelernährung ist damit eine entwicklungspolitische Zeitbombe für das bereits durch die HIV-Epidemie geplagte Land. SolidarMed schult Gesundheitspersonal, um Mangelernährung bei Kleinkindern frühzeitig zu erkennen, und unterstützt Ernährungsprogramme in den Dörfern u. a. mit Kochkursen. SolidarMed arbeitet eng mit den medizinischen Grundversorgern und dem Gesundheitsministerium zusammen. ■ ch



▲ Gemüsebreie liefern genügend Vitamine und Nährstoffe. ob

Schwerpunkt

Frauen mit ihren Kleinkindern, aber auch Gross- und Schwiegermütter.

Mit Spezialisten in die Dörfer

Diesen Frühling hat SolidarMed seine Aktivitäten ausgeweitet, um auch Kinder mit Mangelerscheinungen in weit entlegenen Regionen zu erreichen. Zusammen mit Healthcare-Teams fahren die Ernährungsspezialisten in die abgelegensten Dörfer. Während die medizinischen Behandlungen und Impfungen stattfinden – ebenfalls eine von SolidarMed initiierte und unterstützte Aktion – wird zeitgleich mit den Frauen gekocht und ihre Kinder werden auf Mangelernährung untersucht. ■ *ch*



▲ Gemeinsames Kochen im abgelegenen Gesundheitszentrum in Motete. *Ntate Selebalo Lekholoane*

Gemeinsam kochen und lernen

Besuch im Dorf Makanyaneng im Norden von Butha-Buthe im Mai. Sofort nach Ankunft der mobilen Klinik baut die SolidarMed-Mitarbeiterin Leboheng Nblooy die Ernährungsecke auf. In einer Hütte installieren sie und ihr Team eine Waage und den Messbalken zur Bestimmung der Körpergrösse der Kinder. Daneben steht eine Gaskochstelle, auf der schon bald ein Topf mit Porridge dampfen wird.

Die Hütte füllt sich schnell mit Müttern mit ihren Kindern. Während die Kinder durch Messung von Grösse,

Gewicht und Armumfang mit der Normgrösse verglichen werden, spricht Leboheng Nblooy mit den Müttern übers Kochen und vermittelt Wissen zum Thema Ernährung. Sie zeigt, wie durch die Beigabe von etwas Erdnussbutter sogar ein Topf einfachen Porridges mit essenziellen Nährstoffen angereichert werden kann. Mütter von Kindern mit schwerwiegenden Entwicklungsdefiziten erhalten zusätzlich eine Ergänzungsnahrung für ihre Kinder und Informationen, wie sie die akuten Defizite ausgleichen können.



▲ Den Kindern schmeckt auch der mit Erdnussbutter angereicherte Brei. Im Dorf Makanyaneng im Norden des Distrikts Butha-Buthe. *ob*

Bereits in vier Wochen wird das Team von SolidarMed in das Dorf zurückkehren. Dann werden die Kinder wieder auf ihren Gesundheitszustand hin kontrolliert – und es wird erneut zusammen gekocht werden. «Das nächste Mal bereiten wir ein Gericht aus frischem Gemüse zu», verkündet Leboheng Nblooy der interessierten Frauenrunde. Viele Mütter werden mit ihren Kindern wiederkommen. Ein kleiner Schritt, um die tickende Bombe «Mangelernährung» zu entschärfen. ■ *ch*

Mangelernährung gemeinsam beenden

Nach Jahrzehnten mit rückläufigen Zahlen steigt die Zahl der Hungernden auf der Welt wieder an. Heute leiden gemäss Unicef 149 Millionen Kleinkinder an akuter Mangelernährung.

Für viele Kinder beginnt die Mangelernährung im Mutterleib, da die Mütter die notwendigen Nährstoffe nicht erhalten. Selbst wenn die Kinder diese riskanten Schwangerschaften und die ersten kritischen Lebensmonate überleben, versterben sie viel häufiger vor dem 5. Geburtstag als Kleinkinder, die Zugang zu nährstoffreicher Nahrung haben.



▲ Dank gezielter Weiterbildung der Dorfgesundheitsarbeiter/innen können Kinder mit Mangelerscheinungen bei Routineuntersuchungen früher erkannt werden. ob

Nachhaltige Entwicklungsziele

Die «Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung» wurde am 25. September 2015 von den Mitgliedern der Vereinten Nationen verabschiedet. Kern der Agenda 2030 sind die 17 Entwicklungsziele mit ihren 169 Unterzielen. Sie sollen die nachhaltige Entwicklung weltweit auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene sichern. SolidarMed orientiert die Arbeit an diesen Zielen.

Fehlentwicklung als Folge

Jene Kinder, die überleben, leiden unter schlechtem Wachstum und geistiger Unterentwicklung. In vielen Fällen ist ihre kognitive Entwicklung dauerhaft beeinträchtigt. Sie schneiden in der Schule schlechter ab, sind im Erwachsenenalter weniger produktiv und stärker gefährdet, ein Leben in Armut zu führen. Mangelernährung zu vermindern ist essenziell, um die nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen.

Die «Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung» (siehe Kasten) zielt darauf ab, bis 2030 alle Formen von Hunger und Unterernährung

«In vielen Fällen ist die kognitive Entwicklung der Kinder dauerhaft beeinträchtigt.»

zu beenden und sicherzustellen, dass alle Menschen – insbesondere Kinder – unabhängig von der Saison oder Jahreszeit ausreichend und nahrhaft versorgt werden. ■ bg

Den Hunger besiegen

Viele Entwicklungsländer, die früher unter Hunger litten, können heute ihren Ernährungsbedarf decken. Mittel- und Ostasien, Lateinamerika und die Karibik haben bei der Bekämpfung des extremen Hungers grosse Fortschritte gemacht. Leider ist extremer Hunger in vielen Ländern Afrikas nach wie vor ein großes Hindernis für die Entwicklung.





Tansania

Malinyi Distrikt

Känguru-Methode als Vorbild

Tansania Frühgeborene brauchen Ruhe, Schutz und Wärme, um Überleben zu können. Im Spital in Lugala richtete SolidarMed neu eine Frühchen-Station nach der Känguru-Methode ein. Die Idee dahinter ist so einfach wie effektiv: Statt der fehlenden Baby-Brutkästen spenden Mütter den Frühgeborenen durch Hautkontakt die für sie so wichtige Wärme. Zudem werden sie während sechs Monaten konsequent gestillt und wenn nötig in den ersten Tagen über eine Sonde mit Muttermilch ernährt. Neben dem Raum für die Mütter entstanden ein Wasch- und Wickelraum und ein Bereich für Intensiv-

betreuung. Die Abteilung verfügt über eine Maschine, welche die Atmung der Frühchen zusätzlich zur Stimulation durch die mütterlichen Atmungsbewegungen unterstützt, da ihre Lungen noch nicht ausgereift sind. Ein weiteres Gerät prüft regelmäßig den Blutzuckerspiegel der Babys. Unterzuckerung ist für Neugeborene lebensgefährlich. Im Raum für Intensivbehandlung ist es möglich, mittels Lichttherapie die Gelbsucht der Babys zu behandeln. Dies ist ein häufig auftretendes Symptom, da die Leber eines Frühgeborenen nicht ausgereift ist. «Wir könnten schon eine zweite Abteilung füllen», freut

sich die SolidarMed-Ärztin Luna Pescia. Sie ist verantwortlich für die Station und bildet das Personal aus. Mittlerweile werden auch aus dem ganzen Distrikt Frühgeborene und kranke Babys aus den Dörfern auf die Station gebracht, da die Mütter sehr schnell erfahren haben, dass ihre Kinder auf der neuen Station bestens betreut werden, an Gewicht zunehmen und nicht an Infektionen versterben. So hat die neue Abteilung ein Umdenken bei den Müttern angestoßen, entgegen all ihrer bisherigen entmutigenden Erfahrungen in ihrem traditionellen ländlichen afrikanischen Umfeld. ■ *ch*



Lesotho

Butha-Buthe Distrikt

Mokhotlong Distrikt

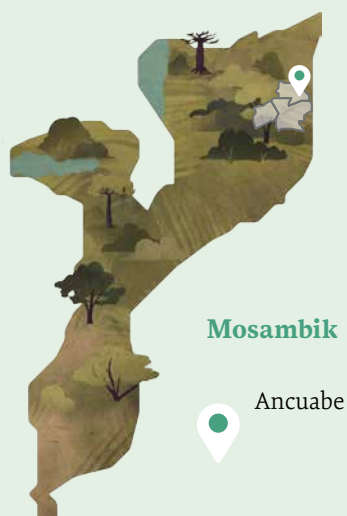
Neuerung der HIV-Leitlinien

Lesotho. Aufgrund der langjährigen Erfahrung in der Behandlung von HIV in Lesotho, hat Gesundheitsminister Nhaku Kabi SolidarMed ins nationale Expertenkomitee zur Ausarbeitung der neuen HIV-Behandlungsleitlinien berufen. Basierend auf neuen Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation beinhalten die erneuerten Leitlinien eine modernere und effektivere Medikamentenkombination. Sie soll für die Patient/innen besser verträglich sein und zu weniger Behandlungsversagen

führen. SolidarMed schult das Gesundheitspersonal der Spitäler und Gesundheitszentren in den Distrikten Butha-Buthe und Mokhotlong auf die neuen Behandlungsleitlinien. Mit der Veröffentlichung und Umsetzung der neuen Behandlungsleitlinien unternimmt Lesotho einen wichtigen Schritt hin zum Ziel, die HIV-Epidemie bis im Jahr 2030 unter Kontrolle zu haben. Landesweit ist SolidarMed für die Regierung einer der wichtigsten Partner, um dieses Ziel erreichen zu können. ■ *ab*

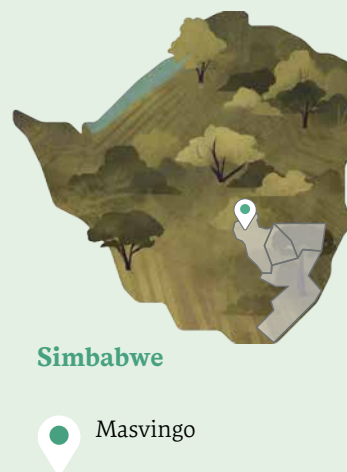
Die Männer miteinbeziehen

Mosambik Um auch die Männer stärker in die Fürsorge und Verantwortung der eigenen Familie einzubinden, hat SolidarMed in Ancuabe die Intervention «Male Champions» ins Leben gerufen. Damit stärkt SolidarMed das Bewusstsein der Männer für Gesundheitsfragen in der Familie und in den Dorfgemeinschaften. Regelmässig tauschen sich die Männer zu Beziehungs-, Familien- und Gesundheitsthemen aus und diskutieren und hinterfragen ihre Sichtweisen. So werden Themen wie häusliche Gewalt, Kinderehen und andere geschlechterbezogene Ungleichheiten angesprochen. Ziel ist, die eigene Vorstellung von «Männlichkeit» und Rollenbildern zu hinterfragen, Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern zu reduzieren und Männer zu ermuntern, ihren Familienmitgliedern in sozialer, emotionaler und finanzieller Hinsicht zur Seite zu stehen. ■ *ch*



eHealth-Forum in Masvingo

Simbabwe In Masvingo fand ein Forum im Rahmen des ersten eHealth-Tages statt. Mehr als 240 Personen nahmen daran teil, weitere 600 verfolgten die Debatten über den Live-Stream auf Facebook. Das grosse Interesse verdeutlicht, dass der Einsatz von digitalen Lösungen für das Gesundheitswesen auch in Simbabwe immer stärker an Bedeutung gewinnt. SolidarMed engagiert sich in Simbabwe seit einigen Jahren an der Schnittstelle von Medizin und Computertechnik und organisiert regelmässig Hackathons, die auch Experten aus der Hauptstadt Harare nach Masvingo locken. ■ *ab*



Interview

Nachhaltiges Ambulanzsystem gesucht

Tuk-Tuks sind langsam, doch sie funktionieren auch in Regionen grosser Armut. SolidarMed forscht gemeinsam mit ETH Lausanne-Forscher Sashidhar Jonnalagedda am Taxi mit Ambulanzfunktion.

Was macht ein Ambulanzsystem in Chiúre so herausfordernd?

Die Distanzen in diesem ländlichen Distrikt sind immens. In den Dörfern gibt es selten geeignete und bezahlbare Transportmittel, weshalb Laufen die einzige Möglichkeit zur Fortbewegung ist. In der Folge findet jede zweite Geburt zu Hause im Dorf statt, ohne medizinische Begleitung. Den meisten schwangeren Frauen bleibt keine Wahl, da ihnen das Fahrzeug oder das Geld für einen Transport fehlt.

Es gibt also keine Ambulanz?

Jein. Jedes Distrikthospital hat ein Fahrzeug, das zeitweise fahrtauglich ist. Damit werden Notfälle in ein Regionalspital gebracht. Doch es bleibt die Lücke zwischen den Dörfern und deren Gesundheitszentren, die im Durchschnitt zehn Kilometer entfernt sind.

Ambulanzen gibt es rund um die Welt. Warum kopieren Sie nicht ein anderswo funktionierendes Modell?

In Indien gibt es eine Vielzahl von Systemen, darunter auch sehr innovative wie «Über for emergencies». In Israel leisten

«United Haztalah» beeindruckend Notfallhilfe durch ein riesiges Netzwerk von Freiwilligen. Als Inspiration sind solche Modelle sehr wichtig. Überall auf der Welt gilt jedoch: Ambulanzen transportieren ihre Patienten dann zuverlässig, wenn die Finanzierung gewährleistet ist. Im wirtschaftlich desolaten Norden Mosambiks ist dies enorm schwierig.

Wie gehen Sie an dieses komplexe Problem heran?

SolidarMed hat bereits entscheidende Vorarbeit geleistet. Vor über zehn Jahren führen die ersten Veloambulanzen, von denen heute noch einige im Einsatz sind. Diese sind zwar günstig im Unterhalt, aber durch die Witterungseinflüsse und Distanzen limitiert. Aus dieser Erfahrung wuchs die Idee mit den Tuk-Tuk-Ambulanzen. In den letzten zwei Jahren hat SolidarMed dieses System getestet.

Was kam dabei heraus?

Bei meinem dreiwöchigen Besuch in Chiúre sah ich das Potenzial der Tuk-Tuk-Ambulanzen. Spendet man ein

Fahrzeug, geht die Rechnung für die Fahrer und Patientinnen auf. Die einen haben einen Job zum Leben und führen für Schwangere die Notfalltransporte kostenlos durch. Doch es fehlt momen-

«Eine Ambulanz funktioniert nicht ohne regelmässige Mittel.»

Sashidhar Jonnalagedda, SurgiBox

tan das Geld, um das Tuk-Tuk zu ersetzen, wenn es nötig wird. Diese ökonomische Herausforderung zu lösen ist Teil meiner Aufgabe.

Haben Sie schon eine Idee?

Wir möchten an drei Punkten ansetzen: In Chiúre gibt es unerschlossenen Bedarf an Transport- und Taxidiensten. Wenn beispielsweise alle Ambulanz-Taxis einheitlich aussehen, werden sie bekannter und mehr Kunden anlocken. Gleichzeitig überlegen wir, was es braucht, um die laufenden Kosten zu senken. Hier prüfen wir einen Wechsel auf solarbetriebene Tuk-Tuks. Am wichtigsten für das langfristige Bestehen ist eine zentrale Organisation, die alles managt.

Dann zieht sich SolidarMed zurück?

Das ist immer das Ziel der Projekte. Sinnvoll wäre eine Genossenschaft, die funktionierende Fahrzeuge vermietet und deren Wartung sicherstellt. Für zusätzliche Einnahmen könnten sie die Taxidienste ausweiten, wie beispielsweise Fisch in die Dörfer liefern. Die Solar-tankstellen liefern genügend Strom, um einen Kühlschrank zu betreiben, um die



Sashidhar Jonnalagedda ist leitender Entwickler bei SurgiBox, an dem unter anderem das EssentialTech Centre der ETH Lausanne beteiligt ist. Das Bild zeigt ihn im Gespräch mit Michael Hobbins, dem Verantwortlichen für die Tuk-Tuk-Ambulanz bei SolidarMed.

Fische zu lagern. Nicht zuletzt bedeutet dies einen Beitrag zu einer vielseitigeren Ernährung. Als Ingenieur träume ich natürlich auch von technischen Lösungen wie die Integration eines Callcenters in Kombination mit GPS-Tracking, um effiziente Fahrten zu garantieren.

Was wünschen Sie sich für die Tuk-Tuk-Ambulanz?

Wenn unsere Massnahmen tatsächlich dazu führen, das Modell langfristig zu

betreiben, hat es ein enormes Potenzial an Replizierbarkeit, Skalierbarkeit und Nachhaltigkeit. Dann hat Mosambik das Ambulanzsystem, das zum Land passt und die Lücke zwischen Patient/innen und Dörfern zu schliessen vermag. ■ bg

Mehr zum Thema Innovation:



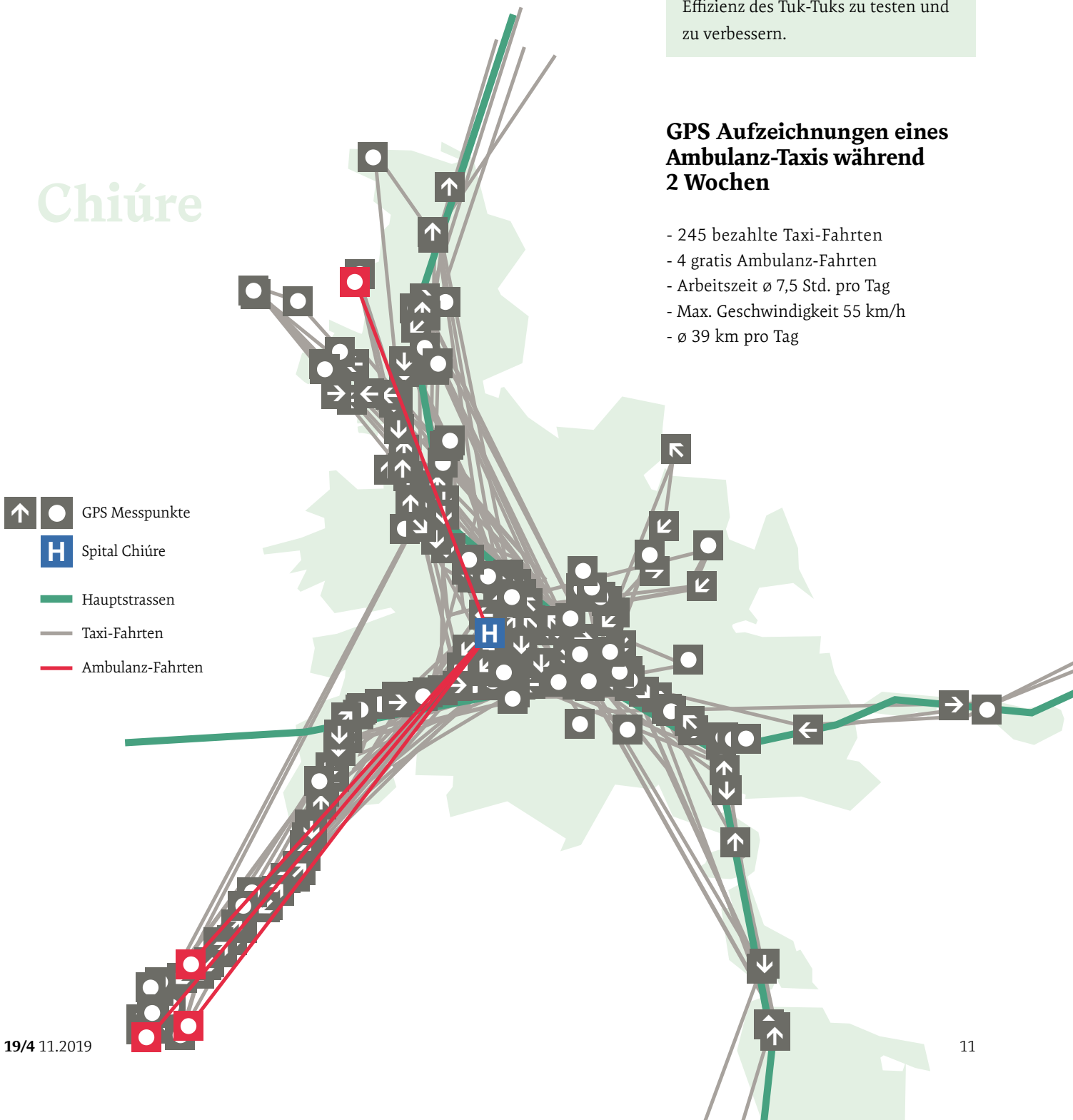
Die Tuk-Tuk-Ambulanz

Im Rahmen eines Pilotprojekts vermietet SolidarMed Fahrzeuge günstig an einheimische Taxifahrer. Diese verdienen durch Waren- und Personentransporte ihren Lebensunterhalt und verpflichten sich, bei einem Notruf unverzüglich schwangere Frauen gratis von ihrem Dorf ins nächstgelegene Gesundheitszentrum zu fahren. GPS-Tracking hilft, die Effizienz des Tuk-Tuks zu testen und zu verbessern.

GPS Aufzeichnungen eines Ambulanz-Taxis während 2 Wochen

- 245 bezahlte Taxi-Fahrten
- 4 gratis Ambulanz-Fahrten
- Arbeitszeit ø 7,5 Std. pro Tag
- Max. Geschwindigkeit 55 km/h
- ø 39 km pro Tag

Chiúre



Bewegende Jahre in Simbabwe und Sambia



▲ Unter der fachlichen Begleitung von Sigrid Lüders beurteilt dieser Student ein Röntgenbild. *ob*

Sigrid Lüders arbeitete als Ärztin im Spital in Silveira und besuchte die Kinder im angegliederten Waisenhaus. Pauline hatte es der Ärztin angetan, als sie nur einen Tag alt war.

Simbabwe Sigrid Lüders fühlte sich rasch sehr wohl in Simbabwe. «Land und Leute werden mir in guter Erinnerung bleiben. Nicht zuletzt deshalb, weil ich durch Pauline immer mit Simbabwe verbunden bleibe.» Das Baby und die Ärztin begegneten sich zum ersten Mal am Tag nach seiner Geburt. Die Kleine wurde von ihren Eltern ausgesetzt. Obwohl keineswegs sicher war, ob eine Adoption funktionieren würde, bereichert Pauline fortan das Leben der Ärztin.

Bürokratische Hürden überwinden
Sommer 2018: Sigrid Lüders arbeitet mittlerweile für SolidarMed am Distrikthospital in Kafue, Sambia. Sie bildet dort angehende Medical Licentiates aus und begleitet sie während ihrer praktischen Ausbildung am Spital. Zudem unterrichtet sie am Chainama College of Health Sciences in Lusaka.

Sigrid lebt in Sambia, die kleine Pauline in einem staatlichen Waisenhaus in

Simbabwe. «2½ Jahre hatten wir überhaupt keinen Kontakt. Ich reiste mehrmals nach Simbabwe, durfte Pauline aber nie sehen. Nicht einmal ein Foto von ihr hatte ich», sagt Lüders jetzt, wo sämtliche bürokratischen Hürden überwunden und sie mit ihrer Tochter wiedervereint ist. «Ich hatte mich bereits damit abgefunden, dass die Adoption ins Wasser fallen und ich Pauline nie wiedersehen würde.» Aber 2017 wurde der simbabwische Präsident Mugabe gestürzt. Nachdem

Emmerson Mnangagwa zum Präsidenten gewählt wurde, ging alles einigermassen schnell. Ein knappes Jahr später durfte Pauline gemeinsam mit Lüders nach Sambia reisen. Ihre Welt schien beinahe perfekt: Pauline war nun offiziell ihre Tochter und sie liebte ihre Arbeit: «Ich

«**Während mehr als zwei Jahren durfte ich Pauline nicht besuchen.**»

konnte mitverfolgen, wie die angehenden Hilfsärzte während ihrer praktischen Ausbildung am Distrikthospital reifer wurden. Wie sie lernten, einen Patienten korrekt zu untersuchen.» Lüders hatte am Unterrichten Gefallen gefunden.

Lehrerin der Lehrer

SolidarMed unterstützt das staatliche Programm zur Ausbildung von Medical Licentiate seit vielen Jahren. Nachdem der Fokus lange auf der Ausbildung von angehenden Fachkräften gelegen hatte, steht mittlerweile die Aus- und Weiterbildung von Ausbilderinnen und Ausbildnern im Vordergrund (lesen Sie mehr dazu auf solidarmed.ch/sambia). Von diesem Train-the-Trainers-Ansatz ist auch Sigrid Lüders überzeugt: «Bislang



▲ Arbeitsalltag in Sambia. Sigrid Lüders in ihrer Rolle als praktische Ausbilderin für Medical Licentiate im Spital in Kafue. *ob*

waren die Studenten jeweils rund zwei Monate zur praktischen Ausbildung in einem Distrikthospital. Das war eher kurz.

«**Medical Licentiate übernehmen wichtige Aufgaben, dort wo Ärzte fehlen.**»

Indem wir nun die Ausbildungsverantwortlichen enger begleiten, wird das ganze Programm nachhaltiger.»

Privat genießt sie das Zusammensein mit der mittlerweile nicht mehr ganz so kleinen Pauline auch in Deutschland sehr. Wir beide sind «richtig gut angekommen», wie uns Sigrid Lüders später aus ihrer neuen alten Heimat schreibt.

■ *Ursula Schöni*

Mehr zu SolidarMed in Sambia und Simbabwe unter:

 solidarmed.ch/sambia

 solidarmed.ch/simbabwe



Sie selbst ist zurück im klinischen Alltag, arbeitet mittlerweile in einer Arztpraxis in der Howachter Bucht, hoch im Norden Deutschlands. «Ich beschäftige mich wieder mehr mit Rückenschmerzen und Grippe», sagt Sigrid Lüders. In Afrika begegnete sie oft Patient/innen, die unter mehreren lebensbedrohlichen Krankheiten gleichzeitig litten.

◀ Wieder zurück in Deutschland. *zvg*

Augenblick

« Meine Aufgabe ist es,
mosambikanische Ärzte
auszubilden, damit sie
durch Kaiserschnitte
Leben retten können. »

► Gaoussou Diakité, Gynäkologe. *ch*



◀ Dr. Gaoussou Diakité ist eines der
Gesichter der aktuellen Solidar-
Med-Kampagne. Mit öffentlich ausge-
hängten Plakaten und im Internet
setzt sich SolidarMed für nachhaltige
Entwicklungsprojekte ein.

Mit gutem Beispiel voran

Es gibt viele Möglichkeiten, jemandem eine Freude zu bereiten. Eine ganz besondere ist es, gleichzeitig einen lieben Menschen zu überraschen und einem anderen Gesundheit zu schenken.

Familie Bieri aus dem Kanton Luzern hat letzte Weihnachten ihre Enkel und die Mitarbeitenden ihrer Firma mit einer Geschenkkurkunde von SolidarMed beschenkt.

SolidarMed: Was hat Sie dazu bewogen eine Spende zu verschenken?

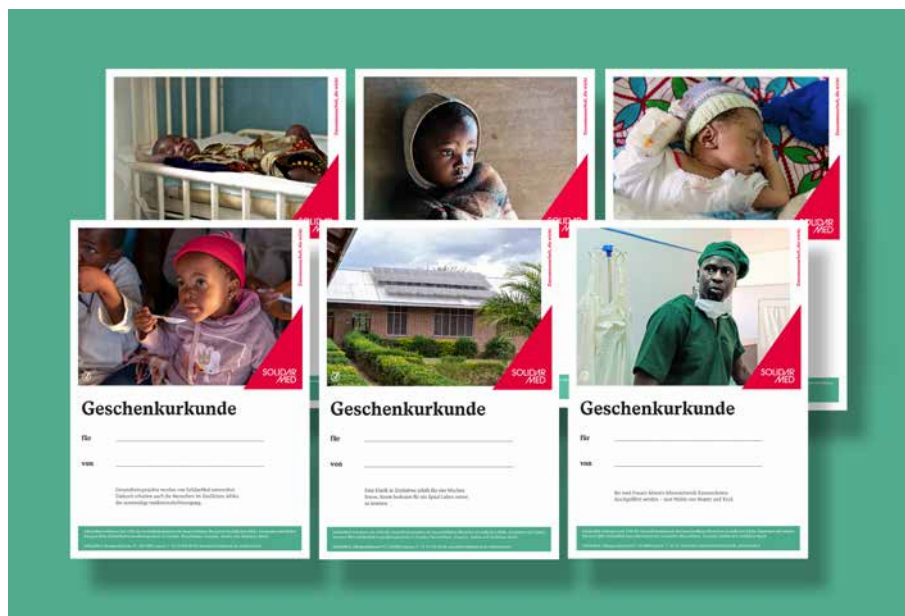
Wir suchten etwas Sinnvolles mit einem Bezug zu uns. 1982 machten wir einen Stage im Spital von Seboche in Lesotho. Die Urkunden sind ein repräsentatives Dokument für die Beschenkten mit konkretem Hinweis, was mit dem gespendeten Betrag gemacht wird.

Wie reagierten Ihre Liebsten, als sie kein «richtiges Geschenk» erhielten? Speziell die Kinder?

Der 5-jährige Enkel zeigte sich im ersten Moment entrüstet, dass ein fremdes Kind von uns beschenkt wird. Es ergab sich ein angeregtes Gespräch über die Situation anderer Kinder auf dieser Welt. Die 7-jährige war erfreut, dass eine werdende Mutter ein Babypaket bekommt. Sie sah das ganz konkret, da ihr Gotti zu dieser Zeit ebenfalls ein Kind erwartete. Wir mussten ihr versichern, dass das Babypaket rechtzeitig ankommt. Von den beschenkten Mitarbeitenden in unserm KMU gab etwa die Hälfte eine positive Rückmeldung.

Wie erklären Sie ihnen das Geschenk?

Das erledigt die Urkunde selber. Sie ist sehr ansprechend und aussagekräftig gestaltet! Alle Beschenkten kennen unseren Bezug zu SolidarMed. Wir



▲ Ob ein Babypaket, Solarstrom oder ein Fahrrad für eine Hebamme. Geschenkkurkunden verbessern die Gesundheit der Menschen im ländlichen Afrika ganz konkret.

übergaben sie wie andere Geschenke zwischen Weihnachten und Neujahr mit guten Wünschen für die Festtage auf einer separaten Karte.

Welche Art von Geschenk macht Ihnen die grösste Freude?

Auch wir freuen uns, wenn andere in unserem Namen beschenkt werden. Was uns auch immer sehr freut, sind Einladungen zu gemeinsamer Zeit mit unseren Familien und Freunden oder das spontane Zusammensein.

Haben Sie andere inspiriert, auch eine Spende zu schenken?

Unsern Grosskindern haben wir zeigen können, dass es Menschen gibt, die es weniger gut haben, mit denen wir

teilen wollen. Erwachsene haben wir – das hoffen wir zumindest – zum «alternativen Schenken» inspiriert. Viele Geschenke sind ja weder sinnvoll noch nachhaltig. ■ as

Schenken Sie Gesundheit

Auf unserer Website können Sie aus neun verschiedenen Geschenkkurkunden auswählen. Wir schicken Ihnen diese innerhalb einiger Tage direkt zu Ihnen nach Hause.

 solidarmed.ch/geschenkspende



▲ Testfahrt mit der Tuk-Tuk-Ambulanz im Dezember 2018 *bg*

Nik Hartmann

10 Jahre SolidarMed-Botschafter

«Ich sah in dieser Zeit ganz konkrete Fortschritte.»

An der belebten Kreuzung in Metoro (Mosambik), zwischen zwei Projektdistrikten, kam es zum ersten Kontakt zwischen SolidarMed und dem Moderator Nik Hartmann. «Wir wollten uns über Malaria informieren. SolidarMed war damals schon sehr aktiv in diesem Bereich», erinnert sich der Journalist von SRF. Im Herbst 2018, bei seinem dritten Besuch im Land, besichtigte er unweit des Ortes einen voll funktionsfähigen Operationsaal. «In meinen zehn Jahren sah ich ganz konkrete Fortschritte.», freut sich Hartmann.

Auf seinen Reisen fühlt er sich als Beobachter am wohlsten und lässt die Eindrücke auf sich wirken. «Manchmal komme ich mir nutzlos vor, weil ich weder Arzt noch Hebamme bin. Aber was ich kann, ist zu Hause die Geschichten dieser Familien zu erzählen», fasst Hartmann seine Rolle als Botschafter zusammen. Dies gelang ihm in über einem Dutzend abendfüllender Diashows, in denen er eindrücklich von den Reisen berichtete.

Danke für dein Engagement, Nik! ■ *bg*

Bilder von seiner aktuellen Reise nach Simbabwe finden Sie auf [solidarmed.ch/aktuell](https://www.solidarmed.ch/aktuell)

Doppelpunkt

Im September besuchte uns der SRF-Journalist Jürg Oehninger in Mosambik. Während mehrerer Tage sammelte er Eindrücke zum Wiederaufbau nach dem Zyklon Kenneth, aber auch zum auf Seite 12 beschriebenen Projekt der Tuk-Tuk-Ambulanz. Nach Ausstrahlung der Sendung finden Sie diese als Podcast auf der Website von Radio SRF. [srf.ch/sendungen/doppelpunkt](https://www.srf.ch/sendungen/doppelpunkt) ■



Interviews, Fotos und Geschichten

Seit einigen Wochen ist die neue Website von SolidarMed online. Darauf finden Sie weiterführende Informationen zu den Inhalten dieses Magazins. [solidarmed.ch](https://www.solidarmed.ch) ■

Ihre Spende wirkt.

SolidarMed

Obergrundstrasse 97 | CH-6005 Luzern

kontakt@solidarmed.ch | +41 41 310 66 60 | [solidarmed.ch](https://www.solidarmed.ch)   

Postkonto: 60-1433-9 | **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 | **BIC:** POFICHBEXXX





▲ Testfahrt mit der Tuk-Tuk-Ambulanz im Dezember 2018 *bg*

Nik Hartmann


10 Jahre SolidarMed-Botschafter

«Ich sah in dieser Zeit ganz konkrete Fortschritte.»

An der belebten Kreuzung in Metoro (Mosambik), zwischen zwei Projektdistrikten, kam es zum ersten Kontakt zwischen SolidarMed und dem Moderator Nik Hartmann. «Wir wollten uns über Malaria informieren. SolidarMed war damals schon sehr aktiv in diesem Bereich», erinnert sich der Journalist von SRF. Im Herbst 2018, bei seinem dritten Besuch im Land, besichtigte er unweit des Ortes einen voll funktionsfähigen Operationssaal. «In meinen zehn Jahren sah ich ganz konkrete Fortschritte.», freut sich Hartmann.

Auf seinen Reisen fühlt er sich als Beobachter am wohlsten und lässt die Eindrücke auf sich wirken. «Manchmal komme ich mir nutzlos vor, weil ich weder Arzt noch Hebamme bin. Aber was ich kann, ist zu Hause die Geschichten dieser Familien zu erzählen», fasst Hartmann seine Rolle als Botschafter zusammen. Dies gelang ihm in über einem Dutzend abendfüllender Diashows, in denen er eindrücklich von den Reisen berichtete.

Danke für dein Engagement, Nik! ■ *bg*

Bilder von seiner aktuellen Reise nach Simbabwe finden Sie auf  solidarmed.ch/aktuell

Doppelpunkt

Im September besuchte uns der SRF-Journalist Jürg Oehninger in Mosambik. Während mehrerer Tage sammelte er Eindrücke zum Wiederaufbau nach dem Zyklon Kenneth, aber auch zum auf Seite 12 beschriebenen Projekt der Tuk-Tuk-Ambulanz. Nach Ausstrahlung der Sendung finden Sie diese als Podcast auf der Website von Radio SRF. srf.ch/sendungen/doppelpunkt ■

Interviews, Fotos und Geschichten

Seit einigen Wochen ist die neue Website von SolidarMed online. Darauf finden Sie weiterführende Informationen zu den Inhalten dieses Magazins. solidarmed.ch ■

Ihre Spende wirkt.



SolidarMed

Obergrundstrasse 97 | CH-6005 Luzern

kontakt@solidarmed.ch | +41 41 310 66 60 | solidarmed.ch   

Postkonto: 60-1433-9 | IBAN: CH09 0900 0000 6000 1433 9 | BIC: POFICHBEXXX